

„Hansen“ auf dem Heldenberg

Vor 151 Jahren wurde auf Südseite der Wachenheimer Gemarkung Wein auf neuer Parzelle angebaut

In der „Zeitschrift für die landwirtschaftlichen Vereine im Großherzogtum Hessen“ erschien am 10. Juli 1864, also vor 151 Jahren, ein bemerkenswerter Artikel über die damalige Gestaltung von Weinbergsflächen in Wachenheim. Die Wormser Zeitung griff in ihrer Beilage „Wonnegauer Heimatblätter“ am 17. Dezember 1974 unter dem Titel „Mit vieler Umsicht geschaffen“ diese Meldung auf.

In dem Artikel heißt es: „Das gesamte Weingelände in der Gemarkung beträgt 150 Morgen (37,5 Hektar), wovon ungefähr 50 Morgen Mölsheimer Weinproduzenten besitzen. Der Weinbau ist also hier nicht bedeutend, doch wird er rationell betrieben.“ Der Autor beschreibt in der Folge, wie der damalige Besitzer des Wachenheimer Schlossgutes Adolf Steeg mit „vieler Umsicht“ auf dem Wachenheimer Heldenberg aus „einer öden, landwirtschaftlichen Fläche eine bedeutende Weinbergslage von 17 Morgen in einer Parzelle gemacht hat, die alle Aufmerksamkeit verdient“.

• ZAHLEN & FAKTEN

Die Rebstockfläche in der Gemarkung Wachenheim hat sich seit 1864 mehr als verdoppelt und betrug nach Mitteilung des Statistischen Landesamtes im Jahr 2010 316 Morgen (79 Hektar). Rund 70,6 Prozent der Rebflächen sind mit Weißweinsorten bestockt, auf 29,4 Prozent der ausgewiesenen Flächen werden laut Statistischem Landesamt Rotweinsorten angebaut.

Teure Terrassenmauern

Die Herrichtung des teilweise zur Pfrimm hin stark abfallenden Südgeländes war eine große Herausforderung: „Die tiefen Rott- und Planierarbeiten, wobei förmliche Steinbrüche eröffnet wurden und der Bau der Terrassenmauern außerordentlich viel gekostet haben soll“. Teile der Terrassenmauern begrenzen noch heute das Gelände am Wirtschafts- und Wanderweg von der Mölsheimer Straße aus in Richtung Biotop „Große Wiese“ in der Gemarkung Monsheim. Im Bereich der „Neumühle“, die letzte der einst drei Wachenheimer Mühlen, die bis Ende der 1960er-Jahre noch in Betrieb war, ist die Befestigung aus massiven Sandsteinen vorhanden. Der „Zahn der Zeit“ arbeitet jedoch an ihrem Bestand. Aus dem Bericht ist außerdem zu erfahren, dass „die ganze Anlage mit Traminern, Rieslingen, Tokayern, Portugiesern, Hansen und Österreichern besetzt“ war. Rebsorten wie Tokayer oder Hansen baut hier heute niemand mehr an, deren Namen sagen nur noch Fachleuten etwas.

Begeistert schreibt der damaligen Artikelverfasser: „Die Bodenbearbeitung und die ganze Haltung dieses Weinberges zeigt von den Einsichten und den Bestrebungen des Besitzers nach Vervollkommnung. Diese Südwand, der gute passende Boden, die fleißige Bodenbearbeitung und die gut gewählten Traubenarten, der Drathbau – all diese Factoren sind geeignet, auf einen werthvollen Wein schließen zu lassen, dessen Werth durch richtige Auslese, die in einer großen Parzelle leicht geschehen kann, noch sehr erhöht werden kann.“ In heutiger Zeit wird nur noch ein relativ kleiner Teil im oberen Bereich der ehemals großen und mit viel Aufwand geschaffenen Weinbergsfläche „Auf dem Heldenberg“ bewirtschaftet.

Am Ende des Berichtes werden die Wachenheimer Weine gelobt. „Der Weinbau in Wachenheim wird in allen seinen Teilen wie in Mösheim betrieben. Im Gasthaus habe ich mich überzeugt, dass in der Gemarkung ein recht schöner Wein wächst und wäre für die Gemeinde gewiß vorteilhaft, wenn mehr Weinberge angelegt würden.“

Dass in Wachenheim „schöne“ Weine wachsen, beweisen immer wieder die zahlreichen Auszeichnungen bei Weinprämierungen und die wachsenden Bemühungen der Winzer, ihre Produkte auch in ansprechenden, stilgerechten Probierstuben anzubieten.

von Wolf-Dieter Egli